

## Diener Gottes für Wahrheit und Barmherzigkeit

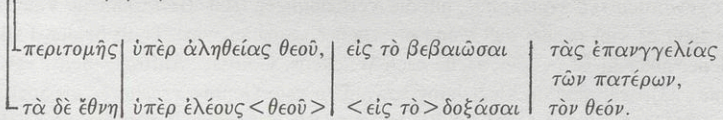
Eine Rückmeldung zu J.R. Wagner's „fresh Approach to Romans 15:8-9“

*Norbert Baumert - Frankfurt/M*

J. Ross Wagner hat im Journal of Biblical Literature (JBL 116 <1997> 473-485) unter dem Titel "The Christ, Servant of Jew and Gentile" einen „frischen Zugang“ zu Röm 15,8f vorgelegt, den ich in dieser „Notiz“ positiv aufgreifen und noch etwas weiterführen möchte. Hauptproblem ist die Frage, „wie V 9a, τὰ δὲ ἔθνη κτλ., zu V 8 in Beziehung steht.“ Ihre Beantwortung in den Kommentaren geht bis zu „obscure“. W. zeigt, daß alle vorgelegten Lösungen „aus syntaktischen oder semantischen Gründen“ angreifbar sind. Da der Autor sich mit der einschlägigen Literatur eingehend auseinandersetzt, lege ich hier den Schwerpunkt auf einen Dialog mit Wagner selbst. Wagner faßt sein Ergebnis in folgendem Diagramm zusammen (481):

λέγω γὰρ

Χριστὸν διάκονον γεγενῆσθαι



W. übersetzt: „For I say that the Christ has become a servant of the circumcision on behalf of the truthfulness of God, in order to confirm the promises made to the patriarchs, and <a servant> with respect to the Gentiles on behalf of the mercy <of God> in order to glorify God.“ Hier sei *δοξάσαι* dem *γεγενῆσθαι* untergeordnet als ein Infinitiv des Zieles (und so parallel zur ganzen Phrase *εἰς τὸ βεβαιῶσαι κτλ.*). Das ‚Subjekt‘ des Infinitivs sei nicht τὰ ἔθνη sondern τὸν Χριστόν; die Phrase ὑπὲρ ἐλέους modifiziere *γεγενῆσθαι*, parallel zu ὑπὲρ ἀληθείας θεοῦ, wobei sie die Motivation anzeige, warum Christus ein „Diener an den Heiden“ („to the Gentiles“) geworden ist.

Wagners Diagramm (481) bringt zwar, wie er selbst sagt, eine „ausgewogene Konstruktion“ der Verse, aber es bleibt noch ein Rest: Die von Χριστὸν διάκονον γεγενῆσθαι abhängigen parallelen Sätze beginnen mit einem ungleichen Paar, der erste mit einem (objektiven oder auch possessiven) Genitiv („servant of the circumcision“), der zweite mit einem Akkusativ der Beziehung („with respect to“). Es stünden also „Diener der Beschneidung“ und „<Diener> was die Völker betrifft“ parallel. W. deutet beides im Sinn von „Diener der Juden und der Völker“ (s. Überschrift: „The Christ, servant of Jew and Gentile“ - zur Bezeichnung jener Personen, denen er dient). W. sucht den Akkusativ der Beziehung bei Paulus zu rechtfertigen,

der in der Tat mehrfach bei ihm zu finden ist<sup>1</sup>; aber es gibt auch einen „Genitiv der Beziehung“, z.B. 1 Kor 9,23: „Evangeliumsgefährte“ nicht etwa in dem Sinne, daß man Gefährte des Evangeliums ist, sondern Paulus will Gefährte sein für die jeweils betroffenen Menschen „hinsichtlich dessen“ (scil. des Evangeliums), so wie ein „Weggenosse“ nicht Genosse eines Weges ist, sondern für einen Menschen ein ‚Gefährte auf dem Weg‘, genauer: *hinsichtlich eines Weges*.<sup>2</sup> W. schreibt selbst (477), Christus sei „envisioned as *God's servant* ministering *on behalf of God's faithfulness to his promises*“. Es ist ja in der Tat selbst bei dem (scheinbar) subjektiven Genitiv merkwürdig, daß Jesus „Diener *der* Juden“ geworden sei (die hier mit *περιτομή* gemeint seien; er wäre also Diener der Beschneittenen geworden). Wäre es dann nicht näherliegend, er sei „Diener der Beschneidung“ geworden, also Diener jenes von Gott gesetzten Bundeszeichens? Das könnte dann ein einfacher gen. subj. sein. Aber selbst dann müßte man, bei jener Auffassung, fragen, ob nicht ein gen. obj. passender wäre: „Diener *der* Beschneidung“ (was Paulus freilich eher von Abraham oder Mose sagen würde) im Sinne von ‚Diener *an* den Beschneittenen‘, *an* den Juden, so wie W. ihn „*God's servant on behalf of God's faithfulness*“ nennt.

Auf jeden Fall ist es viel näherliegend, bei dem etwas abgesetzten und auf zwei verschiedene Kasus bezogenen *διάκονον γεγενῆσθαι* daran zu denken, daß Christus *Gottes* Diener geworden ist (was Wagner in dem soeben zitierten Satz vom zweiten Teil selbst sagt, aber nicht konsequent durchhält, da Christus ja Diener *Gottes hinsichtlich der Völker* ist, nicht nur „hinsichtlich der Treue Gottes“). Jedenfalls ist Christus „im Interesse von *Gottes* Wahrheit“ ‚Diener geworden *τῆς περιτομῆς*‘, um die Verheißungen (scil. *Gottes*) an die Väter zu bestätigen. Da liegt es viel näher, daß wenn er ‚Diener‘ genannt wird, er in beiden Fällen als *Gottes* Diener gedacht ist (so der Sache nach Wilckens: Gott ist „Auftraggeber“, vgl. Wagner 477 Anm. 23), während die Beziehung sowohl zu dem Genitiv *περιτομῆς* als auch zu dem Akk. *τὰ ἔθνη* in der Schwebe bleibt. Er ist also Diener (*Gottes*) geworden: ‚hinsichtlich der Beschneittenen, um ..., hinsichtlich aber der Völker, um ...‘ (parallele Funktionen).

W. fragt mit Recht, warum Paulus im zweiten Fall nicht die gleiche Konstruktion, nämlich einen Genitiv, verwende und antwortet: Ein Genitiv *τῶν ἐθνῶν* „would cause confusion with the immediately preceding genitive *τῶν πατέρων*“. Das mag zutreffen, nur würde ich auch einen umgekehrten Schluß ziehen: Weil Paulus im zweiten Fall (V 9a) einen Akk. der Bez. setzt, könnte darin ein Hinweis liegen, daß er auch im ersten Fall den Genitiv *περιτομῆς* in ähnlicher Weise auffaßt. Beim lebendigen Sprechen macht man sich freilich diese Kategorien nicht klar, und die Übergänge sind fließender als in den grammatischen Zuordnungen. Der Genitiv dient ja häufig zur „Bezeichnung des Bereichs“.<sup>3</sup> Bei „Beschneidungsdieners *Gottes*“

- 1 Was immer es mit Röm 7,21 (482) auf sich hat, so ist ein solcher Akkusativ kein Problem. Man kann neben Blaß-Debrunner-Rehkopf, § 160, darauf hinweisen, daß Paulus *τοῦτο* und *πάντα* häufig in diesem Sinne gebraucht (Vgl. Baumert, N., Ehelosigkeit und Ehe im Herrn (fzb 47), Würzburg 21986, 127 und 526-542 sowie Meissner, J., *Πάντα*, in: FN, Nov 1999. Ferner: Röm 8,3 (was die Kraftlosigkeit des Gesetzes betrifft); Röm 15,17 (in Bezug auf das, was vor Gott gilt); 1 Kor 15,1 und Gal 1,11: das vorangestellte *εὐαγγέλιον* = hinsichtlich des Evangeliums).
- 2 Ähnliches öfter bei Paulus, wie ich in zwei noch unveröffentlichten Studien zu *Koinonia* und *Nomos* aufzeigen werde.
- 3 Nach Schwyzer, *Griechische Grammatik II* (Handbuch der Altertumswissenschaft), München

könnte sich ‚Beschneidung‘ auch fast wie ein gen. qualit. anhören. Auf jeden Fall sind περιτομῆς und τὰ ἔθνη inhaltlich ein Paar; sie wären es nun auch in ihrer Funktion, trotz der verschiedenen Kasus, da sie der Sache nach den gleichen Aspekt ausdrücken: Genetiv bzw. Akkusativ *der Beziehung*.

Bei dieser Deutung wird noch besser verständlich, warum Paulus den Infinitiv des Perfekts wählt: γεγενῆσθαι. W. sagt mit Recht (476): „The perfect here emphasizes the state of Christ’s being a servant and may imply that he continues to carry out this office.“ In der Tat ist damit einerseits der Dienst als ganzer umfaßt (483, Anm. 48 - was übrigens noch einmal dafür spricht, daß er eher als ‚Diener Gottes‘ gedacht ist), sondern auch, daß dies nun die beständige Funktion Jesu ist. Dann braucht es nicht die mühsame Erklärung, daß Christi Dienst an den Völkern nicht während seines irdischen Dienstes ausgeübt worden sei, sondern jetzt durch die „apostolic mission“ geschehe. Vielmehr sieht Paulus hier (wie immer) die Heilsbedeutung Christi als ganze, und zwar einfach von dem Blickwinkel seiner Theologie her: Christus ist das geworden und *ist es jetzt*; „geworden“ ist er es durch Geburt, Leben, Tod und Auferstehung als einzelne Akte, aber er *ist* es nun permanent aufgrund eben jener Geschehnisse. So war selbstverständlich schon sein Tod ein Tod „für die vielen“, und ist andererseits der Dienst des Auferstandenen und Erhöhten jetzt permanent ein Tun im Auftrag Gottes hinsichtlich „Völker und Juden“, auch weiterhin. So „ist“ Christus (auch weiterhin) Diener (Gottes) *bezüglich* der Beschneideten, insofern er bleibend die Erfüllung der Verheißungen ist (vgl. nochmals Wagner 483, Anm. 48), und „ist“ Gottes Diener *hinsichtlich* der Völker, insofern er „inmitten der Völker“ Gottes Erbarmen preist. Das tut er jetzt noch, ja jetzt erst recht, als der Erhöhte, und nicht nur mittelbar durch die „apostolische Sendung“.

Damit ist noch deutlicher, daß in der Tat „die beiden ὑπέρ- Aussagen den Ausdruck διάκονον γεγενῆσθαι modifizieren“ (482), da nun der jeweils vor ihnen stehende Genetiv bzw. Akkusativ in paralleler Weise von dem übergeordneten Acl etwas abgesetzt ist und die Verbindung dieses regierenden Ausdrucks zu ὑπέρ noch stärker ist. Richtig ist sicher auch Wagners Bemerkung, daß ὑπέρ nicht zu δοξάσαι zu ziehen ist (479 mit Anm. 30 und 480). Richtig ist ferner die Beobachtung einer formalen Parallelität von εἰς τὸ βεβαιῶσαι<sup>4</sup> und δοξάσαι; beides gibt die Absicht (Finalität) des jeweiligen Dienstes Christi an: erstens um die Verheißungen Gottes zu erfüllen und zu bestätigen ‚gegenüber Israel‘, zweitens um Gott zu preisen „unter

1950, S. 89 „sah Brugmann die Grundbedeutung des ‚echten Genetivs‘ in der Bezeichnung des Bereichs oder der Sphäre; später beschränkte er die Definition als Sphäre auf den ‚echten Genetiv‘ bei Verben, und definierte den ‚echten Genetiv‘ bei Nomina als Ausdruck der verschiedenen Beziehungen zwischen Nominalbegriffen.“

- 4 Daß diese Konstruktion hier final zu interpretieren ist, steht außer Zweifel. In FN, Mai 1999, 1-16, habe ich gezeigt, daß εἰς τὸ mit dem Acl bei Paulus stets eine konsekutive, mit dem bloßen Infinitiv hingegen eine finale Bedeutung hat. Da in 15,8b kein Acl vorliegt, ist es sicher final aufzufassen. Ich habe in jenem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, daß das finale εἰς τὸ mit Inf. zwar dem *bloßen* Infinitiv im finalen Sinn, wie er hier in 15,9 steht, praktisch gleichwertig ist, nur wird durch εἰς τὸ der finale Aspekt stärker hervorgehoben. Es ist jedenfalls kein Zweifel, daß diese beiden Infinitive parallel stehen und, wie W. mit Recht sagt, es im zweiten Fall keiner Ergänzung durch εἰς τὸ bedarf, auch wenn W. es in seinem Diagramm (481) der Deutlichkeit halber in eckigen Klammern hinzufügt.

den Völkern“ (V 9b), und zwar einmal als „Diener zugunsten der Wahrheit“ (V 8) und dann „zugunsten des Erbarmens“ Gottes (V 9). Wenn W. schreibt, daß ὑπέρ hier die „Motivation Christi für sein Diener-Werden an den Völkern“ anzeige (482), dann ist das insofern richtig, als dies der Ausgangspunkt seines Dienstes ist; aber da das englische „motivation“ ebenso das Ziel bezeichnen kann, würde ich lieber sagen: Der Infinitiv (einmal mit εἰς τὸ) besagt jeweils die Absicht und das Ziel seines Dienstes, den er Gott leistet hinsichtlich von Menschen, ὑπέρ dagegen besagt den Grund und Ausgangspunkt seines „Diener-Werdens und -Seins“.

Richtig ist ferner zur Erklärung von δοξάσαι (V 9) der Rückgriff auf εἰς δόξαν (V 7) und schließlich auf δοξάζητε (V 6), und ebenso die Bevorzugung der Lesart ὑμᾶς in V 7 (mit NA<sup>27</sup>). Aber was ist damit inhaltlich gesagt? Es geht gewiß darum, daß „Juden und Völker miteinander Gott preisen“, als Ziel des ganzen Briefes (vgl. W. 473 Anm. 1 und 4), aber die Aussage kann noch präzisiert werden. In der Tat beginnt Paulus damit, daß „Juden zuerst und dann den Völkern“ das Evangelium gilt (1,16). Aber im Lauf des Briefes kehrt sich diese Reihenfolge nun in gewissem Sinne um. Ab Kap. 9 konfrontiert Paulus mit dem Problem, daß Christen aus den Völkern die Stellung der Juden im Heilsplan nicht recht verstehen und in der Gefahr sind, „sich über sie zu erheben“. Während Paulus in Gal das Anliegen von Völker-Christen gegenüber falschen judaisierenden Tendenzen in der christlichen Gemeinde verteidigt, ermahnt er hier die Christen aus den Völkern, mit den judenchristlichen Gliedern der Gemeinde in Respekt und Vertrauen umzugehen.

Diese Hochschätzung der „Wurzel“ zu verteidigen (was selbstverständlich ganz Israel umfaßt, auch die nichtchristlichen Juden, s. Röm 9-11) steht auch hinter dem Anliegen der Paränese, zumindest seit 14,1: Nicht „die Schwachen *im Glauben*“, sondern jene, die ihr für schwach haltet, weil sie sich im Gewissen an jüdische Traditionen gebunden fühlen, nehmt *mit Vertrauen und Liebe* auf<sup>5</sup> und mißachtet sie nicht. Damit sind nicht etwa Judenchristen und solche aus den Völkern in zwei Gruppen eingeteilt, sondern es geht um zwei Tendenzen oder Strömungen in der Gemeinde, bei denen durchaus in beiden Strömungen beide ethnischen Gruppen vertreten sein können: Die ‚judenchristliche‘ Richtung (Reinheitsvorschriften des Essens und ‚Tage‘ - hier als „Schwache“ betrachtet) kann durchaus auch Christen aus den Völkern umfassen (z.B. ehemalige Proselyten), und die ‚nichtjüdische Richtung‘ (die sog. Heidenchristen, aber ich vermeide dieses Wort) kann durchaus auch ehemalige Juden umfassen. Paulus selbst rechnet sich in diesem Zusammenhang eher zu diesen („Starken“ 15,1).

Wenn er nun in 15,7 nicht ἡμᾶς sagt (gewissermaßen die leichtere, eingängigere Lesart, insofern Paulus sich hier mit einschließen würde und somit die ganze Menschheit aus Juden und Völkern meinen würde), sondern ὑμᾶς (NA<sup>27</sup>), dann fragt man sich: Ist dies die Position des Apostels und Lehrers, der die Gemeinde darüber belehrt, daß Christus sich „euer“ angenommen habe? Oder liegt nicht ein Unterton darin, daß er hier als Jude zu der ‚nicht-jüdischen Richtung‘ spricht? Sie sind schon mehrfach die speziellen Adressaten dieses Abschnittes (z.B. 14,1.13b-15,1). Dann heiße das für V 7: Nehmt einander auf (das gilt selbstverständlich allgemein, aber er sagt es *hier* im Blick auf dieselben, denen er dasselbe in 14,1 schon einmal gesagt hatte, nämlich), tretet mit jenen in eurer Gemeinde in eine Vertrauensbeziehung, die

5 Die Berechtigung dieser Übersetzung und Deutung wird nachgewiesen in der Dissertation von George Kudilil, Judgment Terminology in Rom 14,1-12 (Frankfurt, St. Georgen, April 1999); erscheint demnächst in Indien. Zu dem Vergleich von Gal und Röm: ebd.

aus Gewissensgründen nur „Gemüse essen“ und „Tage bevorzugen“, also mit der judenchristlich geprägten Gruppierung unter euch, *wie* (das ist nun wirklich Vergleich und nicht Begründung, wie W. richtig sieht; 474f mit Anm. 11) „auch der Christus sich *euer* angenommen hat“, nämlich der Völker! Er, der Jude, hat sich der Völker angenommen (*ὑμᾶς*) zur Ehre Gottes, darum nehmt nun auch umgekehrt *ihr* ‚Christen aus den Völkern‘ die Christen aus den Juden auf (und dahinter steht: und haltet *alle Juden* in Ehren) und hütet euch vor aller falschen Selbstsicherheit ihnen gegenüber (Röm 11).

Damit erklärt sich auch die Rolle von *δοξ-* in diesem Abschnitt. Warum steht es nicht auch in V 8? Wenn *alle* miteinander „Gott mit einem Munde preisen“ sollen (V 6), warum steht *δοξάσαι* bei der Aussage über das Handeln Christi nur in V 9? W. hat richtig herausgehoben, daß in beiden Versen (8 und 9) Christus Subjekt ist. Wenn also die Christen aus den Völkern sich an Christus ein Beispiel nehmen sollen, der sich der *Völker* angenommen hat *εἰς δόξαν τοῦ θεοῦ*, und die Verse 8-9 das Handeln Christi beschreiben, dann wird verständlich, daß Paulus *zunächst* darauf hinweist, daß Christus Diener Gottes geworden ist hinsichtlich Beschneidung, um die Verheißungen zu bestätigen; aber dies ist eher eine (selbstverständliche) Voraussetzung, um zum Ziel seiner Aussage zu kommen: daß Christus nämlich Diener Gottes geworden ist bezüglich der Völker zugunsten des Erbarmens Gottes, *damit* er Gott *verherrliche* - *δοξάσαι*. Erst hier ist er am Ziel des Gedankenganges.

Rückwirkend sieht man nun auch, daß in V 6 der Ausgangspunkt die „Christen aus den Völkern“ sind: damit *ihr* (scil. ihr Christen, die ihr euch ‚frei‘ fühlt, alles zu essen, zusammen mit der judenchristlichen Gruppe) mit *einem* Munde Gott preist (*δοξάζητε*). Bereits ab 15,1 spricht Paulus ja die „Starken“ an - womit sicher alle gemeint sind, die sich (in positivem Sinne) in Christus stark wissen im Unterschied zu anderen, die in dem entsprechenden Punkt jene Freiheit, Weite und Erkenntnis (analog zu 1 Kor 8) nicht haben. So wertet er bereits in 15,3 das Beispiel Christi, der die Schmähungen derer, welche Gottes Heilsplan nicht verstanden, trotzdem ertrug (nämlich um sie zu retten, also „die Schwächen derer, die nicht stark sind, ertrug“ 15,1) in dem Sinne aus, daß er damit die ‚nicht-jüdische‘ Richtung in der Gemeinde auffordert, „dem Bruder keinen Anstoß zu geben“ (14,13.19.20-22), sondern eben das, was sie als „Schwachheit“ empfinden, „zu tragen“ (15,1). Wahrhaftig ein heikles Thema. Und so ist der Abschluß dieses Abschnittes (V 6): Gott gebe euch (freilich sind alle angesprochen, aber die primären Adressaten sind die soeben Erwähnten, also die sog. „starke“ Richtung), daß ihr im Umgang mit jenen, die sich an gewisse Ordnungen gebunden wissen, euch bemüht, *τὸ αὐτὸ φρονεῖν*, nämlich auf die Einheit bedacht zu sein (nicht etwa: alle dieselbe Meinung oder Überzeugung zu haben, sondern gerade bei verschiedener Überzeugung), *damit* *ihr* mit einem Munde *verherrlicht* den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, nämlich den Gott aller Menschen, der durch Christus *allen* Menschen das Heil bringt: zuerst den Juden, dann den Völkern; nun aber, von euch aus gesehen: nicht nur euch Völkern, sondern selbstverständlich - *auch* den Juden! Die Verse 9-12 bestätigen das, wie W. gut heraushebt: Paulus zeigt nun, daß der Messias der Juden seinen Dienst *auch* für die Völker versteht, indem er „unter ihnen“ Gott preist; die Verben liegen inhaltlich in einer Linie mit *δοξάσαι* und variieren dieses Thema. *Darum* (zurück zu V 7) nehmt *ihr* „Völker“ auch die „Juden“ auf!

Nun der Text:

- 7 **Darum nehmt einander auf** (vgl. 14,1), **wie auch der Christus** (jüdische Messias) **euch** (Völker) **aufgenommen hat** **zu Verherrlichung Gottes.**
- 8 **Denn ich sage,**  
**daß Christus Diener** (Gottes) **geworden ist**  
**- hinsichtlich Beschneidung für Wahrheit Gottes,**  
**um zu bestätigen** (festigen, zu erfüllen) **die Verheißungen an die** (israelitischen) **Väter,**
- 9 **- hinsichtlich der Völker aber für Erbarmen** (Gottes),  
**um zu verherrlichen** (den) **Gott,**  
**wie geschrieben steht:**  
**“Darum werde ich dich preisen unter Völkern**  
**und deinem Namen Psalmen singen.“**
- (12) **... Denn er, der aus der Wurzel Jesse kommt, hat die Herrschaft über die Völker angetreten** (nämlich um sie zu retten, da sie ja alle „auf ihn hoffen“).

Wenn also der jüdische Messias den Gott aller Menschen *unter euch* Völkern preist, so ahmt dieses Beispiel nach und preist nun eurerseits Gott *zusammen mit den Juden*. Überspringt auch ihr eure Barrieren! Werdet *weit*, indem ihr den jüdisch Gesinnten aufnehmt in *Vertrauen* und somit Gott euch „in dem Trauen“ (zu einander) segnet (V 13). So werdet auch *ihr* Gott mit den Juden verherrlichen wie der Jude Jesus Gott unter euch Völkern verherrlicht. Ihr werdet ihn preisen für sein Erbarmen an euch und an den Juden (11,30-32)! Denn wie Christus Gott preist für sein Erbarmen an den Völkern, so preist nun ihr Völker-Christen Gott für die *Wahrheit* in seinen Verheißungen an die Juden!

Es braucht also keine „Ellipse“ (W. 482 mit Anm. 46; vgl. 481), sondern die Konstruktion ist ganz präzise, wenn auch sehr differenziert und insofern ‚schwer‘. Das *δέ* ist nun weder „coordinative“ („and“) noch „strong adversative“ (480 mit Anm. 37), sondern eine relativ leichte Überleitung zu dem anderen, zweiten Teil eines zusammengehörigen Paares. „Diener Gottes“ aber hat zwei Richtungen: Christus ist „Diener“ für das Handeln Gottes an den Menschen, aber auch für die Antwort der ganzen Menschheit an Gott, also sowohl Diener in seinem Namen als auch Diener vor ihm.